

und sozialpolitischer Beziehung, deren staatlichen und rechtlichen Einrichtungen, gründlich kennen und würdigen zu lernen.

Die jedem Aufsatz beigegebenen Literaturausweise und Quellenangaben werden demjenigen, der eingehendere Studien zu machen wünscht, um so willkommener sein, als es sich der Natur der Sache nach in den meisten Fällen um zerstreute Aufsätze und um amtliche Materialien handelt, die aufzufinden dem Fernstehenden große Mühe machen würde.

In den bisher erschienenen Lieferungen findet sich unter dem Stichwort Arbeiter in feinen verschiedenen Verbindungen ein ziemlich vollständiger Überblick über den gegenwärtigen Stand der Arbeiterbewegung und die proletarischen Organisationen: die Arbeitskammern, die lokalen Arbeiterssekretariate und Arbeiterunions; das schweizerische Arbeiterssekretariat; die Arbeitervereine, die christlich-soziale Bewegung evangelischer und katholischer Richtung. Durch Vollständigkeit und Zuverlässigkeit zeichnet sich die Darstellung der gewerkschaftlichen Bewegung aus. Von den Aufsätzen, die sich mit den sozialpolitischen Problemen befassen, seien hier namentlich diejenigen über Arbeitslosigkeit, die Arbeiterversicherung und das Armenwesen hervorgehoben. Über die landwirtschaftlichen Zustände und die Agrarpolitik geben namentlich die Artikel über den Futter- und Getreidebau, den Getreidehandel, die Feldpolizei, die Feldwirtschaft, das Forstwesen, die Grundbesitzverteilung, die Bodenverschuldung, die bäuerlichen Berufsorganisationen und das Bauernsekretariat Auskunft. Neben den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen wird als drittes Gebiet die Verwaltung, wenigstens nach ihren wichtigeren Seiten und die Gesetzgebung, soweit sie zur Volkswirtschaft und Politik innere Beziehungen hat, bearbeitet. Im ersten Bande kommt unter anderem das Asylrecht, die Auslieferung und die Fremdenpolizei, das Budgetrecht und die Finanzwirtschaft der Eidgenossenschaft, das schweizerische Staatsrecht und die Organisation der Bundesbehörden zur Sprache. Aus dem zweiten Bande ist hervorzuheben die eingehende Darstellung des Gemeindefwesens und der Gewerbegesetzgebung; ein instruktiver Überblick über die verschiedenartige Ausgestaltung der Gewerbegerichte in den einzelnen Kantonen; ferner die Aufsätze über das Grundeigentum, das Grundbuchwesen und das Grundpfand.

Der Herausgeber verspricht, das Werk nach seiner Beendigung durch Nachträge vor dem Veralten zu bewahren. Als Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung der Schweiz zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts wird es auch dann seinen Wert beibehalten, wenn es von der Entwicklung überholt sein wird. Für eine Reihe von Jahren aber wird das Reichesbergische Handwörterbuch für die vielfältigen Zustände der schweizerischen Verwaltung und Volkswirtschaft, die trotz der uniformierenden Tendenz des Kapitalismus zahlreiche individuelle Züge und charakteristische Besonderheiten sich bewahren, ein wichtiges und bequem zu handhabendes Hilfsmittel bleiben.

Dr. J. H.-z.

Klara Müller-Fahne, *Ich bekenne*. Die Geschichte einer Frau. Berlin, Goslar, Leipzig, Verlag von F. A. Lattmann.

Klara Müller hat sich durch formschöne, kraftvolle Gedichte in die Literatur eingeführt. Ihre Begabung verspricht uns für die Zukunft noch andere und eigenartige Schöpfungen. Nun hat sie ihr Eigenstes, ihre Selbstbiographie, gegeben. Selbstbiographien von Frauen sind nichts Alltägliches. Sei es, daß ein stärkeres Schamgefühl gerade sie davon abhält, die Erlebnisse ihres Geistes und ihres Körpers mitzuteilen, sei es, daß sie eben keine Erlebnisse mitzuteilen haben. Und doch ist eine Selbstgeschichte, wie die Klara Müllers, eine durchaus berechnete literarische Erscheinung. Nur der Leser gerät leicht in Verlegenheit angesichts der nackten, brutalen Aufrichtigkeit der Darstellung, die dem einst von Goethe gegebenen Paradigma von „Wahrheit und Dichtung“ wenig entspricht. Darf, was in erster Linie ein „document humain“ ist, überhaupt auf seinen Kunstwert geprüft werden? Darf man diese schonungslose Wahrheit vor sich selbst, diese in ihrer Aufrichtigkeit oft fast

nüchterne Reichte Poesie nennen? Klara Müller erzählt die Geschichte ihres Werdens; die kurzen Sonnetage im Elternhaus; die freudlose Jugend in der großen Stadt; die leere Arbeit uns tägliche Brot; die Verbitterung des alternden Weibes, die Geschichte ihrer sinnlich-unsinnlichen Liebe.

Töne klingen in dem Buche an, die uns seit Arne Garborg und Gabriele Reutter nicht mehr fremd sind. Doch ein Neues kommt hinzu. Klara Müller wird nicht durch die Konvention gebrochen, wie Agnes und Fanny, sondern sie hat die Kraft, das volle Leben durchzuleben und durchzukämpfen. Kein Kompromiß, kein Verzicht, kein feiges Untertreiben. Und dieselbe Wahrheit wie im Erleben auch im Erzählen. Das aber macht den künstlerischen Wert dieses Buches aus.

Wenn so der Inhalt die Kritik durch seine freie Offenheit von sich weist, ist die Form des Buches nicht einwandfrei. Wir Bücherleser sind nun einmal an gewisse Formen gewöhnt und verlangen von dem Schriftsteller die eine oder andere, ja lassen uns manchmal selbst eine neue gefallen, wenn sie nur einheitlich ist. Wer aber die ruhige epische Breite der Darstellung auf jeder Seite fast durch leidenschaftliche Anreden an den Geliebten, durch Hinweise auf längst Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges unterbricht, der stört sich selbst die Geschlossenheit der Erzählung und stört dem Leser die Einheit des Empfindens, der, stets aufs neue aus seiner Stimmung aufgepeitscht, Mühe hat, sich nach dem dramatischen Intermezzo wieder in die schlichte Erzählung zu versenken. Die Vorzüge ihres Buches würden besser zur Wirkung kommen, wenn Klara Müller diese Einschaltungen vermieden oder wenigstens auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt hätte. h. h.

Mag Pellniß, Der Lithograph und Steindrucker, einschließlich des Kartographen. (Mein künftiger Beruf! Praktische Anleitung zur Berufswahl. Heft 43.) Leipzig, C. Wange's Verlag. 88 S. Preis 50 Pfennig.

„Es gibt kaum einen Beruf, der seine Angehörigen so enttäuschen kann, als gerade die Lithographie“, wird ganz zutreffend in vorliegender Schrift bemerkt. Neben Beschreibung der Technik der Lithographie und neben Anführung der nötigen Eigenschaften, die ein junger Mann, der sich diesem Beruf mit Erfolg widmen will, besitzen muß, macht der Verfasser auch auf die Licht- und Schattenseiten des Lithographiegewerbes in sozialer Hinsicht aufmerksam. Letzteres ist sehr notwendig und zeitgemäß, denn da allgemein die Lithographie für einen der schönsten und — irrtümlich — einträglichsten Berufe gilt, ist der Zubrang von Lehrlingen ein allzu reichlicher. Wenige Erwerbszweige sind darum von Arbeitskräften so überfüllt wie dieser.

Die Schilderungen der sozialen Schattenseiten des Lithographiegewerbes bedürfen aber in diesem Büchelchen noch vieler Ergänzungen, wenn sie ein wirklich zutreffendes Bild bieten sollen. Auch fehlen sonst noch manche praktische Hinweise. Die Ursache dieser Mängel des Schriftchens mag darin zu suchen sein, daß der Verfasser nicht Berufsgenosse ist; er kennt daher die Verhältnisse in der Lithographie auch nicht aus eigener Erfahrung und Anschauung. Das geht auch aus der Beschreibung des Technischen deutlich hervor, die in mancher Beziehung nicht ganz zutrifft.

Der Verfasser hat zwar außer anderem auch eine aufklärende Notiz, die der Zentralverband der Lithographen, Kartographen, Chemigraphen und im graphischen Gewerbe tätigen Zeichner in Tageszeitungen veröffentlichte, zum Abdruck gebracht; er hätte aber doch noch auf das erschreckende Zahlenverhältnis zwischen Lehrlingen und Gehilfen in diesem Gewerbe hinweisen müssen. Nach einer im Jahre 1903 stattgefundenen statistischen Erhebung des Vereins der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe kamen in Deutschland auf 4103 Lithographengehilfen 1572 Lehrlinge und auf 5744 Steindruckergehilfen 1772 Lehrlinge. Da das Gebiet der Lithographie durch die neueren photomechanischen Reproduktionsverfahren wie Lichtdruck, Dreifarbenautotypie usw. arg bedrängt wird, werden heute aus Konkurrenzrücksichten an den Lithographen die höchsten künstlerischen Anforderungen gestellt,